

niglich, zur selbigen Zeit, auff zu empfangen und zu gebähren.

Man hat ja auch wohl ein und ander Exempel, daß eine Frau nach dem 50. Jahre, und noch älter, gebohren, aber rar genug, auch so, daß davon so dann, als von was ungewöhnlichem, in die Zeitungen geschrieben worden, und man solche Casus gewürdiget, ad Observationes rariores physicas & medicas zu bringen, der Welt, durch den Druck, mitzutheilen.

Das XVII. Capitel.

Von denen Zeichen der Schwangerschaft.

S bald eine Frau empfangen, so hat sie Hoffnung den Titel einer Mutter zu erhalten, und die Natur vollführet. Sie ist ein schönes Gleichniß der Christlichen Kirchen auff dieser Welt, dessen sich auch Gott selbst bey dem Esaiä bedienet. Nur ist zu bewundern, daß eine schwangere Frau darauff viel kleinmüthiger, als zuvor, scheineth, es mißfället ihr alles; Sie isset nicht recht, und so ja der Appetit sich zu etwas bey ihr ereignet, so sind es oft solche Dinge, vor welchen andere Leute inögemein einen Abscheu haben; Sie können auch gar den Geruch der Speisen nicht vertragen, sie sind in der Nacht unruhig und liegen schlafflos. Ein ausgelöschtes Unschlittlicht erwecket ihnen Verdruß, der Leib thut wehe und wird platt, daß man dem Spruchwort glauben möge: Wenn der Bauch flach und platt

platt ist, so steckt ein Kind darinnen. Ihr Gesicht ist nicht mehr so annehmlich, sie sehen ganz schläffrig und gleichfals halb todt; Sie seuffzen in solcher Hinfälligkeit und Leibes-Schwachheit ohn Unterlaß / und bereuen, daß sie einen Mann genommen, wenn sie nicht endlich am Ende des neunten Monden eine Freude und Genesung eines Kindes zu hoffen hätten.

Wir haben aus der Erfahrung, daß eine schwangere Frau im Anfange viel verlebter, als zuvor, sie hat mehr spiritus und Geblüt, welche ihre Genitalia einnehmen, und wenn sie von dem Manne zu der Zeit caressiret wird, so ist es nicht anders, als wann man Wasser auff einen heißen Stein gieße.

Hippocrates und der meiste Theil der Medicorum geben vor, daß sich die Gebähr-Mutter so fest zuschliesse, daß schwerlich eine Schweins-Borste hinein gehen könne. Allein two kommen die Nachschwängerungen her; man weiß auch, daß sich die Mutter ihrer überflüssigen Feuchtigkeiten öftters entlasse: So wissen auch die Weiber vom weissen Flusse, den ersten Monat ihres schwanger-gehens, viel zu reden. Die Zwillinge, welche in besondern Membranen eingewickelt geböhren werden, sind meistens superfoerationes, derer man kaum gewahr wird.

Die Weiber würden in Wahrheit sehr unglücklich seyn, wenn sie nicht die Plagen während den schwanger-gehens einsten verlassen solten. Eine schwangere Frau, welche 4. bis 5. Monat eckel, vom-

vomi-

vomiren und andere Schwachheiten erduldet, erlanget nach dieser Zeit die völlige Gesundheit wieder, allein es wird nicht lange währen, indem das Kind im Leibe täglich grösser wird und Stärke erlanget, und neue Schmerzen verursacht; Der Puls schläget so starck, als bey febricitanten, bis die Zeit der Geburt herbey nahet, da sich das Kind wendet, und das Wasser bricht, die Passage zu befeuchten, wenn es denn glücklich durch Gottes Gnade von statten gehet, so ist sie in einer Stunde davon befreyet.

Man sorget darauff vor das Kind, daß es gehörig begattet werde. Die Wehe-Mutter schneidet ihm die Nabel-Schnur so lang, als man kan, ab, wenn es ein Knäblein, einem Mägdlein aber auff's kürzeste; Weil man glaubet, daß eines Knäbleins Geburts-Glied davon fein groß werden solle; Und der Töchter ihre würden fein enge. Das übrige überlässet man denen Wehmüttern, welche ferner allen guten Rath zu geben wissen.

Wir hören täglich, daß der H. Ehestand eine Göttliche Ordnung sey, und mit Geberth und guter Ordnung angefangen werden soll; Wor-auff auch die Gottseelige Antiquität jedesmahl gesehen, auch unsere Kirchen-Gesetze verpflichten uns dahin, dieses bestens zu beobachten. Man kan auch leiden gewisse Ceremonien, welche dar-bey vorgehen; Worbey das Tanzen bey denen Hochzeiten eine nicht der gerigsten ist, wofern nur das Decorum dabey nicht hindan gesetzt wird.

Die

Diese Gewohnheit, ob sie schon manchen gang nicht nach seinem Gusto scheinen möchte, hat doch sein in der Natur gesetztes Fundament und gute Absicht derer Urheber. Wer wird leugnen, daß die Bewegung, welche die Neu-Veheliaten an ihren Hochzeit = Tagen vornehmen, nicht ihren Leib freyer und activer machen zur Generation und Kinder = Zeugen. Selbst die Physic lehret uns, wenn wir ein gutes wohlgeartetes Pferd zu haben verlangen, man die Stufe, ehe sie beleeget werde, vorher wohl müde machen solle, aus Ursache, weil von dieser Conjunction ehe als von eines andern, ordentlicher Weise, ein courages Thier gebohren würde. Desgleichen auch das Frauenzimmer, wenn sie zuvor, ehe sie ihren künftigen Ehemännern ehelich beygelegt werden und beywohnen, wohl vorher beweget und erhizet sind, haben durch die starke motion des Sanges viel Unsauberkeit von sich getrieben, und die Hitze hat ihre Geburts-Glieder durch Sangen ausgetrocknet, daß sie nachgehends zur Generation viel beqvemer sind, als sie sonst gewesen, und hernach, als eine trockene Erde, die Feuchtigkeit desto besser an sich ziehen können.

Wenn nun nach diesen Beschaffenheiten alle Umstände wohl beobachtet werden, der Mann ist sein jung und starck, auch das Weibgen wohl proportioniret, und ihre Menfes fließen ordentlich, so ist nicht zu zweiffeln, daß bey denen allergeringsten Anmerkungen und Veränderungen
sich

sich nicht geschwängert zubefinden, man sich wol-
bereden lassen. Allein, weil dieses nicht gleich
in die Augen fällt, auch eine Frau nicht alsobald
als eine mit Beyfuß und Birnen ausgestopfte
Gans erscheinet, so will wohl nöthig seyn, ge-
nauere Merckmahle der würcklichen Schwänge-
rung vorzulegen.

Man zweiffelt an der Empfängniß einer
Frauen nicht mehr, wenn sie nach ehelicher Ver-
mischung mit dem Manne, bey seinem Abzuge
trocken bleibet, und was sie von ihm mit Lust em-
pfangen, nicht wieder giebet, auch der Mann von
der Venus-Reise gleichfals trocken retour-
nirret. Zu gleicher Zeit verspühret die Frau kleine
Schauer, wie wir etwan nach Essen zu bekom-
men pflegen. Sie empfindet öfters Matt, und
Krafftlosigkeit in dem Augenblick, so bald der
Saame ausgeschossen, und in den Grund der
Gebähr-Mutter, und eines ihrer Hörner auff-
genommen worden, und sich mit dem Saamen
der Frauen vereiniget hat, die Empfängniß zu
verrichten.

Die Mutter hüpfet gleichsam vor Freu-
den über die empfangene Feuchtigkeit, welche sie
sich nunmehr zugeeignet, sie verschleust dieselbi-
ge desto besser zu behalten. Ihre Geburtis-
Glieder werden zu mehrerer Liebes-Kügelung
auffgemuntert, und sehnen sich nun desto mehr
die Comödie Mann und Weib zu spielen. Sol-
te nun nach etlicher Zeit die Wehmutter eine sol-
che Frau befühlen, und bey der Gebähr-Mutter
einen

einen kleinen Widerstand vermercken, und das Orificium internum, wie ein Hüner, Arschloch oder wie die Schnauze eines jungen Hundes befinden, so wäre sie sehr einfältig, wenn sie nicht die Frau vor schwanger hielte.

Die Antiquität suchet noch mehr Kennzeichen einer schwangern Frauen; Sie hält davor, daß wenn die Augen roth, und die Augenlieder einnimmt, so soll die Frau gewiß concipiret haben und schwanger seyn. Andere lassen sich etliche Bluts-Tropffen aus dem Leibe und es auff's Wasser fallen, wena es zu Boden sincke, so soll die Frau schwanger seyn. Etliche lassen einer Frau 5. bis 6. Unsen mit Anisee angemachtes Honig-Wasser trincken, so bald sie sich zu Bette leget, und mythmassen durch das Reissen im Leibe der Frauen Schwängerung. Noch mehr statuiren einige, wenn man einer Frau 1. bis 2. Unsen Kreuz-Wurzel oder Johannis-Kraut-Safft mit ein wenig Regen-Wasser vermischet, eingebe, so sie volnire, wäre sie schwanger. Etliche stecken einer Frau eine Räbe Knoblauch in die Schaam, zünden Myrrhen und Weyrauch an, ihr von unten zu einem Dunst zu erwecken, wenn sie nun in dem Munde den Knoblauchs-Geruch, oder in der Nase nicht empfinde, so sey sie schwanger.

Aus dem Urin wollen viele die Schwängerung erkennen, wenn, so bald er gefangen, derselbe reübe und Citronen-farbicht, mit kleinen Stäublein angefüllet, welche auff und nieder heimlich. I. Th. stet

steigen, so pronunciiren sie die Conception. Andere lassen die Nachr über, in einem kuppfernen Becken ihren Urin stehen, und werffen eine subtile Strick- Nadel hinein, wenn sich nun des Morgens an der besagten Nadel einige rothe Tröpflein sehen lassen, so hegen sie gleichfalls an der Schwängerung keinen Zweifel mehr. Etliche lassen den Urin einer Frauen in einem wohl-verbahrten Glase im Schatten stehen, und seigen denselben nachmals ab, durch einen klaren Tassend; Wenn sie nun kleine Würmerchen erblicken, so halten sie die Schwängerung vor gewis. Andere nehmen Urin und Wein, eines so viel, als des andern, und schütteln hernach den Urin um, wenn er nun scheint wie auffgesottene Bohnen, so meinet man, die Frau sey schwanger.

Von der Sache kurz zu reden; so sind das Vomiren und andere Zufälle, so denen Weibern zustossen, die gewisesten Zeichen der Schwängerung mit, wo man sie also nennen darff, als andere Poffen, davon ingemein grosses Wesen gemacher wird. Solten die Monats-Regeln bey einer Frauen fehlen, und zurück bleiben, ohne daß sie mit Schauer, oder einem bösen Fieber befallen, daß ihr der Bauch viel platter und eingezogener, als zuvor, nach dem Sprichwort: In einem platten Bauche ist gemeiniglich ein Kind, wenn die Frauen, sonderlich nach Essens, träge, sie auch den Leib ohne Schmerzen nicht anrühren können, so sind einige Zeichen der geschehenen Schwängerung. Die zurück ge-

blie-

bliebene Monats-Zeit verursachet öftters Bitterkeit im Munde, saures Aufsteigen, dunckle Augen, Verdrüßlichkeit, Müdigkeit, Schmerzen am Haupt und Nieren, Flecken im Gesichte und am Leibe, Schläffrigkeit, niedergeschlagenes Gemüth, unordentlichen Appetit.

Nach den ersten vier Monaten der Schwängerung dienen uns zu neuen Proben, das Blut, welches täglich in den Adern einer schwangern Frauen wegen des Kindes Nahrung, dero es höchst nöthig hat, zummet, bringet ihnen viel Wiederrüchtigkeiten, die uns ihren Zustand zu erkennen geben, darinnen sie sind: Es steigt nach der Brust zu, und verursachet bey etlichen eher, bey etlichen aber langsamer, Schmerzen und Härte derer Brüste, indem die Milch anfähet sich allda zu formiren, und die Warze mit ihrem Umkreis, bey denen weissen roth, bey denen bräunlichen aber schwarz wird. Die Stimme verändert sich, und fähet an viel gröber zu werden, durch viel natürliche Hitze, welche sich vermehret, und den Speichel, der viel überflüssiger ist. Inmassen man wenig Weiber gesehen, wo sie anders recht gesund, die nicht an Speichel grossen Überfluß gehabt, derer Varicum anjeho zu geschweigen.

Nächst diesen allen, ist das aller sicherste Kennzeichen mit, so uns das schwangergehen anzeigen mag, die Bewegung des Kindes. Denn, wenn man nach dem vierden Monat die Hand auff ihren Leib leget und eine

Weile stille hält, so vermercket man eine gelinde Bewegung, und am Ende des schwangergehens etwas stärker, von oben, und unten zu, und gegen der Frauen Leib vorwärts, wenn sie lieget. Die Bürde beweget sich solcher gestalt nicht, sondern folget der motion des Leibes, und fällt wie Bley auff die Seite, da sie hinhänget. Die Winde bewegen sich auch ungleich, und lassen sich unterschiedlich hören, bald auff der einen, bald auff der andern Seiten, und ihre Bewegung gehet nicht nach dem Leibe zu. Der Puls bey einer schwangern Frau schläget viel hefftiger und geschwinder, als sonst zu anderer Zeit, so haben sie auch Hitze vor zwey Personen, und solte sich wohl ein Medicus bey Anführung des Pulses bereden lassen, als wenn die Person ein Fieber hätte.

Es hat auch die Curiosität über dieses die Menschen dah:n bewogen, über die bisher angeführte Signa, auch noch zu erforschen: Ob eine Frau ein Söhnlein oder Mägdelein trage? Gewiß ist, daß die Knaben öfters ehe einige Anmerkungen geben, als die Mägdgen. Denn diejenige, so mit einem Knaben schwanger gehet, gehet hurtiger, und befindet sich viel activer, als eine so ein Mägdgen träget. Wenn eine Mutter zu Ende ihrer Schwangerschaft in eine verdrießliche Kranckheit fällt, und davon nicht abortiret, so ist es eine starcke Muthmassung, daß sie ehe mit einer Tochter, als einem Sohne schwanger sey.

Ein

Ein Knabe wird seiner Mutter alle Gliedmassen in der rechten Seiten starck machen, also, daß wenn sie gehen will, sie sich mehr des rechten Fußes bedienet, als des linken. So wird man auch an ihren Augen, an ihrer Brust und an ihrem Puls der rechten Seite vielmehr Veränderung und Stärke wahrnehmen, als auff der linken. Auch wenn die Milch zu ihrer perfection gekommen, und man lässet einen Tropffen auff den Nagel fallen, so wird man sehen, daß derselbe rund, wie ein Kugelein auff stehen bleibet, wenn sie einen Sohn träget; an statt, so es eine Tochter und die Milch helle ist, sie sich nicht wohl erhalten wird.

Die Anzahl der Kinder anlangend, kan man solche nicht erkennen, als durch unordentliche Dicke des Leibes, und durch das Mittel in Gestalt einer Gruben, welche uns Muñhmassungen zu Zwillingen geben.

Hier wird noch nöthig seyn folgende curieuse Frage zu erörtern: Warum eine schwangere Frau den Beyßchlaff des Mannes begierig verlange? Dieses ist also zu beantworten: Die Weiber haben um die Mutter gewisse dicke Derter, jene, ob sie gleich voll, schwillt nicht auff, und von dem grossen Riße ist bis zu dem innern Mundloch der Mutter ein Raum zehen queer Finger lang zu finden; Diesen kan des Mannes Riße nicht völlig austreichen, daher er mit ganz ungleichen Waffen kämpffet, und wird die Riße von der Mutter auff eine denen Weibern gar

D 3

ange

angenehm fallende Art zurück getrieben, wäre sie aber so lang, so wäre die Frau unfruchtbar, oder abortirete. Man hat aber noch nie eine Angel gefunden, die auff den Grund dieses Tümpffels härter reichen können. Diese aus der Anatomie und der Erfahrung nun hergenommene Ursach ist dermassen gewiß, daß es weiter Feiner andern bedarff. Es hat auch der unsterbliche Gott es also geordnet, daß die schwangern Weiber den Beyschlaff der Männer ohne Gefahr vertragen können, damit sie nicht zu andern gehen dürfen. Sehr wohl hat Aristoteles die Weiber mit der Materia prima verglichen, wenn er saget: Gleich wie die Frau sters den Mann auff sich zu haben gegehret, eben auff solche Art verlangt die Materia auch die Bildungen der Dinge. Die Begierde nach dem Manne ist der Frau von Natur eingepflanzt, desgleichen auch dem Manne nach dem Weibe, daher empfahet im Beyschlaff jedes seine entzückende Wohlust und Vergnügen. Wiewohl diß mit dem Haupt-Absehen des Ehestandes nicht übereinstimmet, der nur auff die Fortpflanzung des Geschlechtes gerichtet ist.

Nun folget auch noch mit wenigen zu handeln von denen Zeichen der Affter: Bürden und Bündlein; Damit man diese nun von einer wahrhafften Schwängerung entscheiden könne, so hat eine solche Frau, welche mit einer Bürde schwanger, vielmehr Schmerzen im Leibe, als die, so ein rechtes Kind trägt. Hiernächst sind ihre Brüste nicht

nicht so hart, auch nicht so voll Milch, als sonst, theils haben auch gar keine Milch.

Die Affer-Bürde fällt auff die Seite, wo sich die Frau hinwendet, indem sie keine Bewegung von sich selbst hat; An statt, daß ein und durch seine Krafft, an dem Orte, wo es ist, feste bleibet, und wann es von unten in die Höhe sich bewegen, fühlet, wenn man die Hand auff einer 5. oder 6. Monat lang schwangern Frauen leget, welches weder bey einer Affer-Bürde, noch Bündlein verspüret wird.

Endlich hat eine Frau vielmehr Arbeit und Wehe, bey Gebährung einer Affer-Bürde, als bey einem lebenden Kinde, welches bey der Niederkunft sich beweget, an statt, daß ein Bündlein unbeweglich ist, und alsdenn alle Bemühungen allein von Seiten der Mutter geschehen müssen.

Das XVIII. Capitel.

Ob es eine Kunst sey, Söhne und Töchter zu zeugen?

Diese Passion Söhne zu zeugen, hat viele dahin veranlasset, keiner Mühe zu sparen, ihr Geschlecht dadurch zu verewigen, und die Ruhe vieler Familien zu befördern. Ehe wir aber weiter zu gehen seyn wird, massen es eine der allerschwersten Fragen in der ganzen Medicin ist, wo nicht gar die schwereste. So hege ich doch die Meynung, daß sie gar leicht, nachdem die Principia generationis etwas genauere werden untersucht worden seyn, auffzulösen.